



Trost erfüllen, und Ihre Anhänglichkeit an die Vorschriften eines so liebenswürdigen Lehrers auf immer befestigen!

## I.

Jesus macht uns erstens mit unsern wahren Verhältnissen gegen Gott bekannt. Er stellet uns denselben vor, als unsern gemeinschaftlichen Vater, der uns Daseyn und Leben nur darum gab, um uns alle auf immer glücklich zu machen. Hätte uns Jesus keine andere Wahrheit, als diese einzige, mitgetheilt; wär' er nicht schon deswegen der größte Wohlthäter der Menschheit? Gott! wie viele Jahrhunderte verfloßen, wie viele Myriaden von Menschen verschwanden vom Schauplatze der Erde, ehe der Mensch noch seinen Schöpfer, und seine Verhältnisse gegen denselben kannte! Welcher Mann von Gefühl kann ohne Mitleid auf alle die rohen und ungereimten Vorstellungen zurücksehen, welche sich die Nationen der Vorwelt von ihren Gottheiten machten? Wie klein, wie so ganz unbeträchtlich war die Anzahl erhabener Geister, welche Kraft genug hatten, sich über die Vorurtheile ihrer Zeit, und ihres Vaterlandes emporzuschwingen, und ihren Schöpfer unter einem richtigern, getreuern Bilde zu denken!

Aber auch diese wenigen — wie schlichtern  
 mußten sie zu Werke gehen! wie änge mußten  
 sie die Gränzlinien ihres Wirkungskreises zu-  
 sammenziehen, um nicht das Opfer des Fana-  
 tismus zu werden! — Der größte Theil der  
 Sterblichen warf sich nieder vor Stein, und  
 Holz; oder hub die gefalteten Hände zur Son-  
 ne, und zu den Sternen des Himmels empor.  
 Unfähig, zum Urquell aller Wesen hinaufzu-  
 steigen, blieben sie bey den Geschöpfen stehen,  
 und erzeugten leblosen Dingen jene Verehrung,  
 welche nur dem lebendigen Gotte gebühret. Wenn  
 sie auch ein höheres Wesen sich dachten; so leg-  
 ten sie demselben die unschicklichsten Eigenschaf-  
 ten, oft die entehrendsten Laster bei. Soll ich  
 sie nennen, die schändlichen Leidenschaften des  
 Gottes, welchem Rom und Griechenland die  
 Oberherrschaft des Weltalls zueignete? Soll  
 ich sie wieder erwecken, die vernunftwidrigen  
 Begriffe, welche sich die gebildetsten Nationen  
 des Erdrundes von ihren Gottheiten machten?  
 Soll ich Sie, meine Brüder, hinführen in den  
 Tempel der heidnischen Vorwelt? in die Haine  
 unserer Väter? Soll ich Ihnen alle die Greuel-  
 thaten zeigen, welche dort unter dem Schilde  
 der Religion verübet wurden? Soll ich Ihnen  
 nicht lieber den Schmerz ersparen, Ströme von  
 Menschenblut vor den Altären erträumter Gott-  
 heiten

heiten sießen zu sehen? Kinder zu sehen, welche unter dem Messer des unmenschlichen Priesters dem Tode entgegen wimmern? Schwärmer zu sehen, welche sich selbst in die heilige Flamme stürzen, um den Zorn eines ergriminten Götzen zu besänftigen? —

Wollen wir nicht lieber, meine Brüder, unsern Blick nach dem heiligen Tempel Jerusalems hinwenden, um richtigere, menschlichere, beruhigendere Begriffe von der Gottheit und unsern Verhältnissen gegen dieselbe zu suchen? Wenn die Heiden in Finsterniß wandlen, so wird doch bei dem heiligen Volke, dem sein Jehova so viele Lehrer und Propheten sandte, die Wahrheit ihr wohlthätiges Licht verbreiten. Aber auch hier, meine Freunde, auch in der heiligen Stätte finden wir noch nicht den guten, liebevollen, zärtlichen Vater, den Jesus uns predigt. Nein; der Gott des Gesetzes ist nicht der Gott des Evangeliums; der Gott des sinnlichen Juden ist nicht der menschenfreundliche, sanfte, allweise, allgütige Gott des geistigen Christen. Er ist ein zorniger, rachgieriger, auf seine Ehre und Vorrechte eifersüchtiger Gott, ein grimziger Gott, der das Verbrechen des Vaters am Sohne, und wohl bis ins fünfte Glied hinab zu rächen drohet. Er ist kein unparteyischer, jez

4. B.  
Mos. 14.  
18.

des

des seiner Geschöpfe mit gleicher Liebe und Sorgfalt umfassender Schöpfer, kein Vater, wie Jesus ihn vorstellt; er ist ein leidenschaftlicher, bloß für sein auserwähltes Volk eingenommener Despot. Ihm ist es nicht mit bloßer Reue und Besserung gedient, wenn schwache Sterbliche seine Gebote übertreten haben: nein, er fodert auch Opfer, er will durch den Wohlgeruch, der von verbrannten Kälbern und Lämmern aufsteiget, versöhnet werden. Sein Dienst besteht nicht, wie der Gottesdienst des denkenden Christen, im stillen, frohen Genusse der Güter des Lebens; sondern in knechtischen Stellungen, und zwangvollen Cerimonien.

O meine Brüder! wo ist der Mann, der es waget, solche Irrthümer zu bekriegen? Wo der Weise, der es auf sich nimmt, die Scheidewand zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe niederzureißen? Wer verbannet diese rohen und fürchterlichen Begriffe von Gott? wer bringet uns wieder näher der Gottheit, von welcher uns der Aberglaube so weit entfernte?

Jesus, meine Brüder, Jesus von Nazareth erfüllet unsere Wünsche. Er giebt uns unsern Gott und Vater wieder: Er prediget uns die tröstliche Wahrheit, daß wir alle Kinder und Erben Gottes sind. Er belehret uns, daß

Luc. 14,  
12. 29.

- unsere wahren Verhältnisse gegen Gott keine anderen sind, als die Verhältnisse einer Familie gegen ihren gemeinschaftlichen Vater. Er lehret uns bethen: „Vater! guter Vater im Himmel!“
- Matth. 6, 9. Er flößet uns den Geist der Liebe, und des Vertrauens ein, durch welchen wir rufen: „Vater!“
- Gal. 4, 6. Er schildert uns diesen Vater nicht grausam, nicht rachsüchtig, nicht als einen morgländischen, in seinem Pallast verschlossenen, unzugänglichen Despoten: der Gott, den Jesus predigt, ist ein guter, einzig mit unserm Wohl beschäftigter Vater. Jesus, meine Brüder, stellet uns den wahren Begriff der Vorsehung auf: Jesus zertrümmert das Reich des Dhygefahrns, und zerschlägt die Kette des stoischen Schicksals. Nach Jesu Lehre lenket Gott alles mit unbegrenzter Weisheit, und Liebe, alles zu dem Endzwecke, Freude und Seligkeit über seine Geschöpfe auszugießen. Nach Jesu Lehre dürfen wir uns nicht ängstlich bekümmern um die Bedürfnisse des Lebens: dafür sorgen die Heiden. Wir vertrauen auf den, welcher die Lilien auf dem Felde kleidet: auf den, welcher die Vögel der Luft, und die Thiere der Wüste nähret. Wir sind ganz in seiner Hand: wir leben in ihm, und durch ihn: Wir verlieren kein Haar von unserm Haupte, ohne sein Wissen. Er zählet jeden unserer Schritte, mist jede
- Matth. 7, 2.
- Matth. 6, 25 — 32.
- Apostelg. 27, 28.
- Luc. 21, 18.

jede Minute unsers Lebens. Dies, meine Brüder, ist der Gott, den Jesus predigte: dies sind die Verhältnisse, in welchen wir, nach Jesu Lehre, gegen den Schöpfer stehen. Wir sind Kinder des himmlischen Vaters: welch eine einfache, und erhabene Wahrheit! Wie tröstlich, wie fruchtbar ist sie für uns an wichtigen Folgen!

## II.

Indem uns Jesus unsere wahren Verhältnisse gegen den Schöpfer zeigt, macht er uns zugleich mit dem Zwecke unsers Daseyns, mit unserer hohen Bestimmung bekannt. Wenn Gott unser Vater ist, so müssen wir uns bestreben, seiner würdig zu werden. Seyd vollkommen, rufet uns Jesus zu, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Strebet immer nach höherer Weisheit, und höherer Tugend; denn nur durch Weisheit und Tugend könnet ihr ähnlicher werden eurem himmlischen Vater, nur dadurch entsprechet ihr eurer hohen Abkunft, eurer großen Bestimmung. An Geist und Herz euch immer mehr zu veredeln, immer zu wachsen an Erkenntnis und Liebe des Guten, jeden Keim des Schönen, und Guten, den Gott in eure Seelen geleyet hat, zu entwickeln, jede eurer Kräfte zu bearbeiten, mit einem Worte:

E  
selbst

Matth.  
5, 28.